

welche Dr. Arons als Mitglied der sozialdemokratischen Partei zählt, giebt die allmonatlich im „Vorwärts“ veröffentlichte Quittung des Parteivorstandes unter der Chiffre Dr. V. K. Kuffschuß.“ Also genug, Herr Arons ist Mitglied der Partei und zahlt Beiträge. Das ist doch das einzig Wesentliche an der Sache. Was will nun der „Vorwärts“ eigentlich? Will er Herrn Arons als christlichen Proletarier hinstellen? Oder legt er Werth darauf, daß die Beiträge des „Genossen“ Arons erbedlich geringer sind, als sie es nach seinem bourgeois-mäßigen Einkommen sein müßten? Doch wir wollen nicht darüber grübeln, sondern bezeugen, daß wir aus dem „Vorwärts“ zweierlei gelernt haben: 1) daß der „Genosse“ Arons durchaus nicht gesonnen ist, über seinen Ueberzeugungen den „Kapitalisten“ Arons zu vergessen, und 2) daß die Beteiligung von Juden an der Parteigitation von der Sozialdemokratie als Beleidigung empfunden wird.

In der „Damb. Börsenh.“ wird eine Zuschrift aus Samoa veröffentlicht, in der die Annexion Neuseelands, die Verhältnisse in Samoa durch eine Annexion regeln zu wollen, als lächerlich bezeichnet wird. Begründet wird dieses Urtheil weiter durch Äußerungen von Engländern, die auf Samoa leben und sich ganz anders ausgesprochen haben, als wir sonst von London aus gewohnt sind. So meinen sie z. B.: „Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß Neuseeland die Samoafrage nicht auch ohne Annexion zu eigener Befriedigung praktisch lösen könnte, wenn es sich nur dazu verstände, das deutsche Handelsinteresse auszulassen, worauf Alles, was es vernünftiger Weise erwarten kann, ihm in den Schooß fallen würde. Es wäre lächerlich, zu versuchen, den überwältigenden Einfluß zu überschauen, zu welchem der Aufwand deutschen Kapitals die deutsche Nation berechtigt. Vergleichsweise stehen wir, die anderen Nationalitäten — auch selbst zusammengenommen — weit hinter ihr.“ Man beachte wohl: das sind die Stimmen der Engländer, die aus eigener Anschauung ein unbefangenes Urtheil über die Verhältnisse haben. Die „Samoa Times“, welche von einem Kolonialengländer redigirt werden, sprachen sich folgendermaßen aus: „Es ist ein Flüster in der Luft, daß Deutschland binnen Kurzem die Kontrolle der Samoa-Angelegenheiten übernehmen werde. Sollte diese Vermuthung begründet sein, so würden wir durchaus nicht überrascht sein. Als Engländer und der deutschen Sprache unkundig, würden wir natürlich britische Kontrolle vorgezogen haben, müssen aber, um den Deutschen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, zugestehen, daß, da ihr Handelsinteresse in Samoa dasjenige aller anderen Nationalitäten zusammengenommen übertrifft, es nur als selbstverständlich anzunehmen ist, daß die mit Samoa in Vertragsverhältniß stehenden Mächte diese Thatsache in ernsthafte Erwägung ziehen würden, wenn sie einen dauerhaften Frieden in diesem zerrütteten Lande herzustellen trachten sollten.“

**Frankreich.** In Toulouse wurde dieser Tage ein Soldat des 20. Linienregiments von dem Kriegsgesicht zum Tode verurtheilt, weil er am 17. Juni in Folge eines Streites, der an einem überbeludigten Orte zwischen ihm und Zivilisten entstanden war, auf der Straße zwei Unteroffiziere beschimpft und mißhandelt und seine Wuth noch an zwei Polizisten ausgelassen hatte. Wie es scheint, ist dabei Niemand ums Leben gekommen. Trotzdem Todesurtheil!

Caferio ist, wie schon telegraphisch gemeldet, zum Tode verurtheilt worden. Der Staatsanwalt erinnerte in seinem Plaidoyer an die Reise Carnot's nach Lyon und sagte weiter, der Mörder gehöre keiner Nation an, derselbe sei Anarchist. Dann tabelte der Staatsanwalt diejenigen, welche in der Aufregung des ersten Augenblicks Gewaltthaten gegen die in Lyon wohnenden Italiener verübten, und fuhr fort: „Caferio gehört jener Secte, jener Bande von Uebelthätern an, welche inmitten der Gesellschaft wie wilde Thiere die Zerstörung der Dinge und den Tod der Individuen erstreben. Sie bedrohen den Niedrigsten wie den Höchsten. Gegen wilde Thiere muß man sich vertheidigen. Man wird sagen, Carnot wäre, wenn er am Leben geblieben wäre, Gnade geübt haben. Carnot ist aber gestorben, und daher ist es unsere Pflicht, Gerechtigkeit walten zu lassen. Caferio hat ein gemeines Verbrechen begangen. Der Abscheu vor diesem Verbrechen ist um so größer, weil der Verbrecher einem ganzen Volke Schmerz verursacht hat. Die Anarchisten bilden keine politische Partei, sondern ein Unternehmen, welches die Zerstörung und den Tod bezweckt. Den Republikanern wie den Monarchien liegt die gleiche Pflicht ob, nämlich zur Bändigung dieser Hydra dieselbe Kraft anzuwenden. Im Namen der Freiheit, der Civilisation und der Menschlichkeit muß ein strenges Beispiel statuirt werden.“ (Lebhafte Bewegung.) — Der Verteidiger Dubreuil plaidirte hauptsächlich dafür, daß die Geisteskräfte Caferio's durch Berührung beeinträchtigt seien. Caferio unterbrach wiederholt seinen Verteidiger, so daß der Präsident ihm drohen mußte, ihn aus dem Saale führen zu lassen. Nach der Rede des Verteidigers verlangte Caferio, ein Schriftstück verlesen zu dürfen. Der Gerichtshof erteilte die Erlaubniß und die Verlesung geschah durch den Dolmetscher. Auf Antrag des Staatsanwalts verbot der Gerichtshof jede Weiterverbreitung dieses Schriftstückes. Hierauf zogen die Geschworenen sich zur Beratung zurück. Nachdem der Präsident das Todesurtheil verkündet hatte, wurde die Sitzung ohne Zwischenfall aufgehoben.

**Rußland.** Nach einer Petersburger Drahtmeldung soll Rußland fest entschlossen sein, gemeinsam mit Großbritannien eine schleunige Beilegung des Streites zwischen China und Japan herbeizuführen. Sollten die Anstrengungen indeß erfolglos bleiben, würde Rußland keiner Macht erlauben, Theile Korea zu besetzen.

**Asien.** Eine Drahtmeldung der „Times“ aus Tokio besagt: Vor der Zerstörung des „Kowshung“ gelang es den Chinesen, 5000 Mann Truppen in Asien zu landen, wo sie sich verschanzten. Die ganze chinesische Flotte ist dort versammelt und eine entscheidende Seeschlacht bevorstehend. Der japanische Gesandte in Seoul stellte nach dem Zusammenstoß mit den koreanischen Truppen den Vater des Königs an die Spitze der Regierung von Korea. — Nach einem

Tientsiner Drahtbericht der „Centr. News“ erließ der Kaiser von China ein Edikt, in dem es heißt, er nehme den Krieg an, den ihm Japan aufgedrungen. Japan sei verantwortlich für das Entstehen des Streites, das Blutvergießen und den Kampf für eine ungerechte Sache. Der Kaiser drückte den Wunsch aus, nach Tientsin zu übersiedeln, um dem Kriegsschauplatz näher zu sein. Es herrscht große Thätigkeit, täglich findet Kriegsrath statt. In den Fabriken für Kriegsmaterial wird Tag und Nacht gearbeitet. U-Hung-Tschang ist siegesbewußt.

**Mit dem chinesischen Heerwesen**

befast sich die folgende der Feder eines russischen Offiziers entstammende Schilderung, die wir im „Regierungsboten“ veröffentlicht finden.

Der Russe wohnte einer Truppenbesichtigung in Tutschoi, einer Stadt des südlichen China, bei. Die Abtheilung bestand aus etwa 200 Soldaten, welche alle glatt rasirt und mit der blauen chinesischen Kurma (einer Art Pelz mit breitem rothen Besatz an den Rändern) bekleidet waren. Auf der Brust trug Jeder ein weißes, mit Buchstaben versehenes rundes Zeichen. Die Hüften waren hellblau, von gewöhnlichem chinesischen Schnitt, d. h. nach unten sehr breit und kurz. Der Kopf war bei Einigen mit Strohmützen bekleidet, bei dem größten Theile jedoch ohne Bedeckung; nur der Kopf war ringförmig auf dem Kopfe aufgesteckt. Die Füße waren ebenfalls ohne Bekleidung, aber mit breiten schwarzen Bändern umwickelt; wie man sagt, geschieht dies deshalb, damit das Blut nicht in die Fußsohlen dringt und der Soldat für den Marsch beweglicher und ausdauernder wird. Die Abtheilung war in einem Glicde aufgestellt und erwartete so den Inspektierenden.

Ihre Bewaffnung war überaus komisch. Ein Theil war mit 3-4 Meter langen Bambusstangen, die mit breiten metallenen Spitzen versehen waren, ausgerüstet. Die übrigen zwei Drittel waren größtentheils mit Gewehren chinesischen Modells versehen, ein kleiner Theil trug aber auch Kelle, Dreizacken und Dolche. Die Gewehre hatten keinerlei Kolben oder sonstige Schäftirung; sie bestanden nur aus gleich langen und dicken Läufern mit Hähnen. Zum Schutz gegen Erhitzung beim Schießen waren sie mit Bändern von rothem Tuch umwickelt. Von irgend welcher Sicherheit im Treffen kann natürlich bei einer solchen Waffe, welche man nicht an die Schulter setzen, sondern nur nach Gutdünken richten kann, keine Rede sein.

Als der inspektierende Mandarin, ein junger Mann über Mittelgröße, mit einer Brille, in Paradeuniform, aber ohne Waffe, eingetroffen und aus seinem Trageffsel gestiegen war, ging er sofort auf die Abtheilung zu, welche vor ihm auf die Knie sank. Er hielt hierauf eine kurze, gedehnte Ansprache, worauf der Trupp schnell aufsprang und mit einem kurzen Laut antwortete. Hierauf begab sich der Mandarin in das Zelt, das man vor der Front aufgestellt hatte, und die Besichtigung begann. Von seinem Stuhle aus beobachtete der Mandarin alle Bewegungen der Soldaten, welche vor seinen Augen ausgeführt wurden, sprach aber nicht ein einziges Wort dabei. Von Zeit zu Zeit schlug er in einem Werke mit den Abbildungen der militärischen Evolutionen nach, welches vor ihm auf dem Tische lag. Zu beiden Seiten neben ihm saßen Gehilfen, welche gleichfalls schwiegen. Neben diesem Zelte stand eine kleine Ehrenwache, deren Bewaffnung aus Beilen, Dreizacken, Messern auf langen Stäben, Dolchen und Schilben bestand.

Etwas links von dem Zelte des Inspektierenden befand sich ein Signalist, welcher hinter sich eine Reihe verschiedener Flaggen hatte, mit welchen die Signale für das Schießen und alle Bewegungen gegeben wurden, und zwar dienten fünffarbige Flaggen für alle Bewegungen und Evolutionen, die rothen für die Eröffnung des Feuers, die blauen für abgeklagene Angriffe, die weißen für das Befehl. Während der ganzen Besichtigung wurde kein Kommando oder eine andere laute Anordnung gegeben, woraus man ersah, daß das ganze Exercitium nach einem vorher genau aufgestellten Programm erfolgte.

Etwas links von dem Signalisten stand die Musik, welche aus drei Trompetern und einem Trommler bestand. Diese Musik begleitete jede einzelne Bewegung und schwieg erst nach deren Beendigung. Hinter der Mitte der Front stand noch ein zweiter Trommler, der außer der Trommel noch kupferne Becken bediente. Becken und Trommel dienten zur Abgabe des Signals für das Schießen aus geschlossener Formation. Bei dem Befehl raselten beide unaufhörlich abwechselnd mit einem zweiten Paar solcher Instrumente.

Die sämtlichen Bewegungen wurden in einem Glicde im Gänsemarsch ausgeführt. Man muß annehmen, daß sie die einzig übliche Art der Bewegungen darstellt. Natürlich beanspruchen sie überaus viel Zeit. Nachdem die Truppe alle möglichen Bewegungen nach den Flaggen signalen und unter dem betäubenden Geräusch der Trommeln ausgeführt hatte, schwang der Signalist eine weiße Flagge. Auf dieses Signal traten zwei Kämpfer vor die Front, von denen der Eine mit einem Beil, der andere mit einem Dreizack bewaffnet war. Der Trommler schlug unter Schländerung des Bedienträgers einen schnellen Wirbel und bei dem Takte dieser schnellen Musik begann alsbald das Gefecht. Die Fechtenden drehten sich hierbei hin und her, sprangen vor, führten Parastöße aus und wichen ihnen aus.

Nach Beendigung der Fechtübungen stellte sich die Abtheilung wieder in geordneter Front auf, kniete vor dem Abgange des Inspektierenden nieder, sprang nach seinem Abschiedsworten auf und antwortete mit dem gleichen Rufe wie bei Beginn.

Hierauf setzte sich der Mandarin in den Trageffsel und wurde fortgetragen, während die Soldaten in langer Reihe und in lebhaftem Gespräch abzogen.

Es ist klar, daß eine so organisirte, bewaffnete und eingetübte Truppe selbst in erheblicher Ueberzahl einer nach europäischer Art bewaffneten und eingeübten Armee nicht ernstlich widerstehen kann. Selbst wenn Jene mit Gewehren neuesten Systems bewaffnet wären, so würde die Führung des Gefechtes nach Flaggen signalen stets zur Vernichtung führen, da der Signalist noch dem Anführer die wichtigste Person ist, nach deren Fall die Leitung aufhören muß. Bei dem Starrsinn, mit welchem die Chinesen an den einmal eingeführten Formen festhalten, erscheint der Ausgang eines Kampfes mit den hier geschilderten chinesischen Truppen gleich zweifellos.

**Deutsches und Sächsisches.**

Riesa, 4. August 1894.

Am 7. und 8. ds. Mts. werden die Garnisonstruppen der Stadt Torgau mit denen von Grimma, Riesa und Wurzen militärische Übungen vornehmen, welche theils auf königlich preussischem, theils auf königlich sächsischem Gebiete stattfinden werden; insbesondere wird das Gelände zwischen Schildau und Wurzen das Übungs-Terrain bilden.

Das diesjährige zweite Schützenfest, der sogenannte „Gute Montag“, findet am 19., 20. und 21. ds. Mts. statt.

Wie wir erfahren, wurde Herrn Lehrer Max Müller II das Angebot, am 1. Oktober ds. Js. in der Schuldienst des Rathes der Stadt Chemnitz einzutreten. Gleichzeitig erhielt der Genannte auch ein Schreiben von der Direktion des Rochmann'schen Realgymnasiums in Dresden ebenfalls vom 1. Oktober ab als ständiger Lehrer an der genannten Anstalt zu wirken. Herr M. hatte sich nicht um diese Stellen beworben, sondern war von Herrn Dr. Briegel in Vorschlag gebracht worden, hat auch in beiden Fällen abgelehnt und wird sonach in Riesa verbleiben.

Besondere Marschmanöver, die einen hochinteressanten Charakter tragen werden, sollen während der diesjährigen großen Kavallerieübungen vorgenommen werden. Dabei sollen den Truppen versuchsweise fliegende Lazarethe nach einem neuen System beigegeben werden. Der Zweck dieser sehr wichtigen Manöver wird nicht nur in der Lösung strategischer Aufgaben liegen, sondern auch in der Übung aller Grade im Ausmarsch- und Sicherungsdienst im Verbände großer Kavalleriekörper, welche in breiter Front auftreten. Auf Übung von Hinterhalten, Ausführung unerwarteter Ueberfälle, auf Feindlichkeit der Bewegungen mit der möglichen Verwischung von Spuren, sowie am düppelt sorgfältige Regelung und Handhabung im Meldedienst und der Befehlsführung wird besonderer Nachdruck gelegt werden.

Während der Getreide-Ernte und unmittelbar nach dem Einbringen derselben in die Scheuern wächst erfahrungsgemäß die Anzahl der Brände und es wird aus' Neue die Mahnung laut: „Verstärkt Euer Hab und Gut gegen Feuergefahr!“ Wie viele Schweigetrophen kostet dem Landmann die Ernte eines Jahres, und wie bald kann dieselbe in Schutt und Asche vor ihm liegen und der Viehherd dadurch an den Bettelstab gebracht sein. Die häufigen schweren Verluste, welche durch Blitzschlag, Brandunglück und Brandstiftung entstehen, mahnen ernstlich zur Vorsicht.

Die etatsmäßigen militärischen Schreiber, wie Divisions-, Brigade-, Regiments- und Bataillonschreiber, die Sergeanten sind und auch dementsprechende Löhnung beziehen, werden von jetzt ab, wenn sie neun Jahre an Dienstzeit hinter sich haben, den Rang eines Feldwebels erhalten. Der Bezug der Feldwebelmäßigen Löhnung ist damit jedoch nicht verbunden. Auf Kammererregenten findet die neue Bestimmung keine Anwendung.

Eine schwere Sorge für Eltern und die anderen Familien-Mitglieder sind die geisteschwachen Kinder. Gewöhnlich werden sie in Hoffnung kommender Besserung im Hause behalten, ohne daß etwas zu ihrer sachgemäßen Pflege und Ausbildung geschieht — bis es zu spät ist, bis sie alt und bildungsunfähig geworden sind. Derartige Kinder gehören, wie die Blinden und Taubstummen, in besondere Anstalten. Sachsen war der erste Staat, welcher gesetzliche Bestimmungen für die Ausbildung und Pflege solcher Zurückgebliebenen erließ. In den sächsischen Landesanstalten, wie z. B. in Rossen, finden Geisteschwache aller Confessionen (auch Nichtsachsen) vom 5. Lebensjahre an Aufnahme. Im Laufe der Zeit sind auch an anderen Orten Deutschlands und des Auslandes derartige Institute entstanden, und man ist infolge der erzielten guten Resultate bestrebt, für die Geisteschwachen einen Erziehungszwang einzuführen. So lange dieser noch nicht gesetzlich ist, versäume Niemand, frühzeitig für dergleichen Angehörige zweckmäßig zu sorgen.

**Streitla.** Interessante militärische Übungen fanden vorgestern hier dies- und jenseits der Elbe statt. Es manövrierten Artillerie und Cavallerie gegen einander und wurden dabei auch Uebergänge mittelst gewöhnlicher und Falzähne, sowie durch Schwimmen ausgeführt. Die Übung hatte eine große Zahl Zuschauer angezogen.

**Dschak.** Nächsten Montag Abend findet im Rathszwinger-Garten ein Musikconcert von den vereinigten Kapellen der Rgl. Sächs. Reitenden Artillerie und dem ersten Ulanen-Regiment Nr. 17 unter abwechselnder Direktion der Herren Stabstrompeter Günther und Am. statt. Dem Concert reißt sich Ball im Rathhaussaale an.

**Döbeln, 3. August.** Dem Tabakinteressenten-Berein zu Döbeln, welcher die Beantwortung der Fragebogen betr. das Tabakgewerbe abgelehnt hatte, ist von der Chemnitzer Handelskammer unter Hinweis auf einschlägige gesetzliche Bestimmungen, welche die Verpflichtung zu Mittheilungen über die Arbeiterverhältnisse betreffen, ein erneutes Ersuchen um Erledigung der Fragebogen zugegangen. Der genannte Verein hat nunmehr in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, seine Mitglieder aufzufordern, den angebotenen gesetzlichen Vorschriften zu genügen, also die Fragebogen soweit auszufüllen, als es die Arbeiterzahl betrifft.